

Ausgabe 70 IV. Quartal 2007

„Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohete....“



ELSG-brief

- Vor 15 Jahren lasen
Dichter bei Asylanten
- Reise nach Czernowitz
- Zürich-Almanach
- Neue ELS-Homepage

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

wie sich die Bilder gleichen: Im sächsischen Mügeln werden im August 2007 acht Inder von Neonazis durch die Straßen geprügelt. 15 Jahre zuvor mussten Asylbewerber in Rostock um ihr Leben laufen. Auch in Cottbus, Schwerin, Magdeburg oder im west-deutschen Hünxe wurden Ausländer wie Hasen gejagt.

Weil Menschen, die in Deutschland Schutz suchen, Asylbewerber sind wie einst Else Lasker-Schüler, die Familie Mann, Albert Einstein und viele andere, starteten wir am 9. November 1992 in allen 16 Bundesländern „Dichterlesungen in Asylbewerberheimen“. Ein halbes Jahr lang waren wir jeden Samstag in einer Stadt, in der es ausländerfeindliche Exzesse gegeben hatte. Günter Grass, Wolf Biermann, Herta Müller, Sarah Kirsch, Reiner Kunze und 50 weitere Autoren zogen deutsche Nachbarn zu Gesprächen mit verfolgten politischen Exilanten und Armutsfüchtlingen in die Lager. Die Dichter beteiligten sich im Wissen, dass auch sie Asylanten geworden wären, hätten sie in einer Diktatur gelebt.



Herta Müller

Deutsche Bürger hatten sich bis dahin die Menschenhatz bequem im Fernsehen angeschaut. Nach den „Dichterlesungen“ riefen wir mit dem „Exil-PEN“, London, zur Gründung des „Zentrums der verbrannten und verbannten Dichter/Künstler“ auf. Unterzeichnet von all jenen Autoren, die in den Asylheimen waren.

Das „Zentrum“ wird inzwischen im Kunstmuseum Solingen zu realisieren versucht. Dabei könnten wir gezwungen sein, das Stiftungsvermögen einzusetzen. Denn das „Zentrum“ ist Satzungsziel. Das Geld wird benötigt, um die Exilliteratur-Sammlung Jürgen Serke finanzieren zu können. „Öffentliche Institutionen scheuen den Ankauf solcher musealen Sammlungen, meinte der „Deutschlandfunk“ am 22. August 2007. In der Reportage „Heim für verbrannte Dichter“ ging es um den Kauf der Exilbibliothek des Münchner Sammlers Georg P. Salzmann, an der Nürnberg interessiert ist. Nur:

Wer bezahlt 450.000 € für jene Bücher, von denen 1933 Tausende verbrannt worden sind? Damals begann die Hatz auf Intellektuelle und Juden.

Wie ein Echo darauf wirken die fremdenfeindlichen Übergriffe von heute. Trotz des Wissens um die Ursachen, fließen Mittel für Maßnahmen gegen Rechts spärlicher, werden Jugendeinrichtungen und Bibliotheken geschlossen.

Auch Initiativen wie das „Zentrum“ mit dem Internetprojekt exil-archiv.de haben es verdammt schwer. Dass die Gegner und Opfer von Diktaturen wie die der Nazis zu den Besten der deutschen und abendländischen Kultur gehören, die Vorbilder sein könnten in einer an Vorbildern armen Zeit, ist schwer vermittelbar.

Andererseits finanzierte das arme Bundesland Mecklenburg-Vorpommern die erste Museumsausstellung des Lieblingsbildhauers von Hitler, Arno Breker. Und das in Schwerin, wo 15 Jahre zuvor Rechtsextremisten Vietnamesen gehetzt hatten. Noch während der Ausstellung zog die NPD ins Schweriner Landesparlament ein.

Wie glaubwürdig sind eigentlich jene Sonntagsredner, die einen „furchtbaren Wehrmachtsrichter“ Filbinger zu rehabilitieren versuchen? Oder jene bayerischen Kirchenvertreter und CSU –Politiker, die sich wehren, die Hans-Meiser-Straße in München umzubenennen? Sie verteidigen ihren einstigen Landesbischof, den Nazi und Antisemiten Meiser, mit ähnlichen „Argumenten“ wie Wuppertaler Kommunalpolitiker ihren NS-belasteten Ehrenbürger Eduard von der Heydt. Wer Nazi-Begriffe verwendet und die Kunstfreiheit infrage stellt wie Kardinal Meisner, wer Straßen oder Kulturpreise nach jenen Richtern, Bankiers oder Bischöfen benennt, die Stützen des NS-Systems waren, der ist verlogen, wenn er sich über die NPD in den Parlamenten echauffiert. Wer will es den Feuerwehrleuten von Pretzien verdenken, dass sie einen „Kameraden“ weiterhin als Mitglied halten, der wegen „öffentlicher Billigung des Holocaust“ verurteilt wurde? „Wenn die Justiz ihm (dem Bücherverbrenner – d. Red.) Bewährung gibt, müssen wir das auch“, sagt einer der Kollegen des Biedermann-Brandstifters.

Eine Hotelkette reagierte anders und änderte im Sommer 2007 das „Achat Hotel Hoyerswerda“ in „Achat Hotel Lausitz“ um. Hoyerswerda stand für das erste Pogrom der deutschen Nachkriegszeit.

Die Tat wirkt fort. Die NPD ist auf dem Weg in die Mitte der Gesellschaft. Wer dabei wegschaut und Alt-Nazis ehrt, hilft dabei.

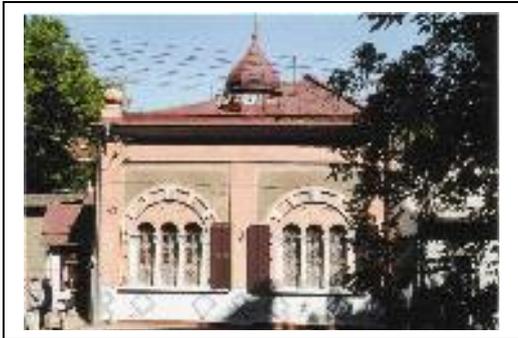
Deswegen sind die Anliegen der ELS-Gesellschaft notwendig.

Mit freundlichen Grüßen

SHANA TOVA

Unseren jüdischen Mitgliedern wünscht die Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft zum Neuen Jahr alles erdenklich Gute. Möge es sich auch als ein Jahr gelungener Neuanfänge erweisen.

Mythos Czernowitz



Die letzte Synagoge in Czernowitz

Foto: Helmut Braun, Rose-Ausländer-Ges.

Die Rose Ausländer-Stiftung plant für Juni 2008 eine 9tägige Reise nach Czernowitz. Die Reise führt auf die Spuren der KuK-Stadt, der jüdischen Stadt, der Stadt der Literatur, der Künste und der Wissenschaft. Führungen, Vorträge, Exkursionen, Theater-, Konzert- und Museumsbesuch, eine Lesung im Auenwald am Ufer des Pruth vergegenwärtigen das Vergangene, machen bekannt mit den Versuchen, Vergangenheit und Gegenwart zu verknüpfen und daraus eine Basis für die Zukunft zu schaffen.

Interessenten können sich bei der Rose Ausländer-Stiftung, Ulrike Pütter, Blücherstr. 10, 50733 Köln, roseauslaender-stiftung@gmx.info, melden. Sie erhalten dann weitere Informationen.

Wo soll ich hin?

Zuflucht Zürich – Fluchtpunkt Poesie

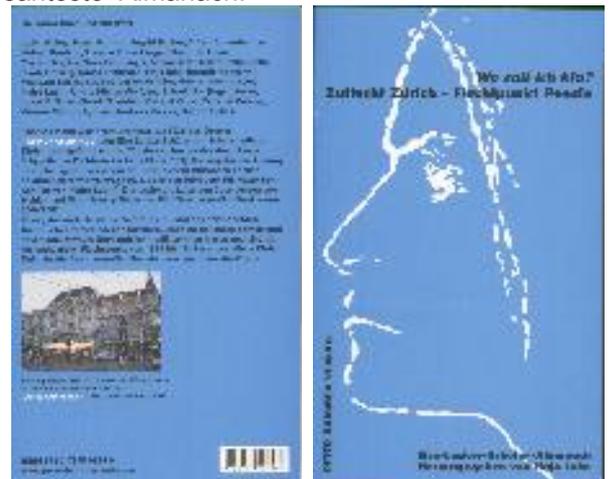
Der 8. ELS-Almanach ist da. Reich illustriert und mit vielen Details über Else Lasker-Schüler, ihre sechs Exiljahre in der Schweiz, aber auch über andere Exilanten in Zürich und weitere Themen. Im ELS-Büro waren wir überrascht über die fast überschwänglichen Kommentare. Tenor: „Der bislang interessanteste Almanach!“

Das 500seitige Buch ist mehr als eine Dokumentation des Zürcher Forums und dürfte - auch - ein Nachschlagewerk über ELS in der Schweiz werden. So wirft Jakob Hessing einen scharfen Blick auf „Arthur Aronymus und seine Väter“. Thomas Mann war Premierengast, als 1936 dieses Drama der jüdischen Exilantin Else Lasker-Schüler am Schauspielhaus Zürich, dem deutschsprachigen Theater im Widerstand, uraufgeführt wurde. 70 Jahre später spielte Hanna Schygulla die Dichterin auf derselben Bühne. Die ungekürzte Fassung des Schauspiels „Verscheucht“ von Gerold Theobalt ist ebenso abgedruckt wie die Vorträge, Diskussionen und Slam-Poetry-Texte des XIII. Else-Lasker-Schüler-Forums 2006/7, um sie einem größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen. Etwa die skurrile Geschichte vom letzten Koffer der Exilantin, der 1939 eine erneute Einreise in das neutrale Land verweigert worden war. Über Jahrhunderte war die Schweiz als klassisches Exilland ein Ort des permanenten Austausches verschiedener Kulturen. Fluchtpunkt vor allem war das weltläufige, überschaubare Zürich von 1933 bis 1945. Zuflucht für Else Lasker-Schüler aber war auch hier die Poesie.

Es sind populäre und wissenschaftliche Beiträge. Etwa die Texte der Schweizer Germanistinnen Ursula Amrein (über ELS und Thomas Mann im Schweizer Exil), und Sabine Graf (über das im Exil geschriebene ELS-Buch „Hebräerland“) sowie Alfred Bodenheimer (Typologie jüdischen Schreibens). „Von Tristan und Isolde, Mathilde und Else und andere Wuppertaler“ spannt sich der Bogen von Richard Wagner bis Malte Ludin, der nur in diesem Buch die Geschichte seines intimen Films „2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß“ erzählt – es geht um seinen Vater. Der einstige Botschafter des „Dritten Reichs“ war als Minister des Deutschen Reichs der heimliche Herrscher im faschistischen Vasallenstaat Slowakei. Nach dem Ende der NS-Diktatur wurde er als Kriegsverbrecher hingerichtet, in der Familie jedoch schöngeredet und geehrt. Eine sehr deutsche Geschichte.

Typisch auch die „Geschichte einer zweiten Emigration: Winfried Weinke schreibt über Heinz Liepmann, der „verliebt war in Zürich“. Und Jürgen Serke stellt einen leisen, vergessenen Schweizer Helden vor: Hermann Adler, ohne den Wolf Biermann nicht sein „Katzenelson“-Buch hätte schreiben können.

Dank und Kompliment gilt dabei Gerhard Stock. Der Wuppertaler Grafiker hat das gelungene Layout gestaltet. Hajo Jahn (Hrg.) „Wo soll ich hin? Zuflucht Zürich – Fluchtpunkt Poesie“, 502 S., Peter Hammer-Verlag, 18 €. ISBN978-3-7795-0158-9. Für Mitglieder zu bestellen zum Sonderpreis von 15 € (plus Versandkosten) bei der ELS-Gesellschaft, Herzogstr. 42, 42103 Wuppertal.



Wir empfehlen dieses Buch schon jetzt als Weihnachtsgeschenk. – **Vorgestellt** wird es am **9. November 2007** in der Jüdischen Liberalen Gemeinde **Zürich**, am **12. November** in der Katholischen Bildungsstätte **Wuppertal** und am **18./19. Januar 2008** in **Berlin** in der Galerie 1, Savignyplatz 1, im Rahmen der „Else Lasker-Schüler-Tage“.

Ich suche allerlanden...



Der Engel, den Else Lasker-Schüler so eindrucksvoll in Ihrem Gedicht „*Gebet*“ sucht, hatte unter den Händen des Viersener Bildhauers Horst Meister Gestalt angenommen und in Jerusalem seine Stadt gefunden. Die Skulptur (Foto) war 1997 im Aminadav-Wald neben dem Kennedy Memorial aufgestellt worden. Gedacht auch als Denkmal für die Dichterin, die auf dem Ölberg begraben, den meisten Israelis aber unbekannt ist. Die Plastik ist im Sommer 2007 spurlos verschwunden. Für einen Kunstraub spricht die Art und Weise, wie die Diebe den bronzenen Engel vom Sockel getrennt haben. Horst Meister ist tief betroffen: „Bisher hatte ich noch mit keiner meiner künstlerischen Arbeiten so viele symbolhafte und spirituelle Erlebnisse wie mit diesem Else-Engel. Ich bin traurig und kann es noch nicht fassen. Der Engel hat für mich mehr bedeutet, als nur 400 kg Bronze. Er war für uns ein Stückchen lebendiger Erinnerung an ELS in

Jerusalem. Der Standort ist für mich ein Fleckchen Erde gewesen, wo ich mich zuhause fühlte.“

Prinz im Sternenmantel...

heißt der Titel einer neuen Inszenierung des LiteraTourTheaters Dortmund. Untertitel „*Die Lasker. Ein Leben als Prinz von Theben*“. Die Uraufführung bei der Schützengesellschaft am Brill in Wuppertal wurde begeistert gefeiert.

Die beiden Protagonisten – privat miteinander verheiratet – hatten sich eine pfiffige Idee einfallen lassen: Angeregt vom ELS-Drama „*Ich und ich*“ spielten beide die Dichterin: Indra war Else Lasker-Schüler, ihr Partner Dario Weberg war ihr Alter Ego Jussuf, Prinz von Theben und Tino von Bagdad. – Die nächsten Aufführungen sind am 6. Oktober in Henrichenburg und am 11. November in Dortmund – siehe auch Termine.



Dario Weberg



Indra Janorschke

Eine ungewöhnliche Frau

Wir möchten auf ein Hörbuch aufmerksam machen, das von der Zeitzeugin Karla Frenkel Raveh aufgenommen und von „ihrer“ Schule in Lemgo produziert wurde.

Karla Raveh, die hochbetagt in Israel lebt, schildert auf sechs (!) CDs einen Teil ihrer außergewöhnlichen Lebensgeschichte. Nach einer glücklichen Kindheit in der kleinen Stadt Lemgo verschlug der Naziterror sie nach Theresienstadt, Auschwitz, Bergen-Belsen und Salzwedel. Beeindruckend ist, wie sich diese Frau nach all den furchtbaren Geschehnissen und den erlittenen Behandlungen aus der Seele heraus in die Herzen der Zuhörer spricht, vor allem auch in die der jungen Generation. In klaren, eindrucksvollen Beiträgen schildert sie ihre Odyssee durch die verschiedenen Konzentrationslager, ohne zu beschönigen, aber auch ganz ohne anklagenden Charakter.



Frau Raveh wurde 1986 zur Ehrenbürgerin ihrer Geburtsstadt und 1998 zur Namensgeberin der Lemgoer Gesamtschule erklärt.

Im Jahre 2003 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz für ihren ständigen Einsatz in Hinblick auf eine Erziehung zu Mut, Menschlichkeit und Toleranz. Historische Originaltöne, die die einzelnen Lebensabschnitte belegen und verdeutlichen, kleinere Atmos und professionelle Klezmer-Musik runden das Hörbuch ab. - Die Biografie eignet sich auch hervorragend für den Unterrichtseinsatz, vor allem in den Fächern Geschichte und Religion. Insgesamt: Ein beeindruckendes Zeitdokument und ein Appell an Menschlichkeit und Toleranz.

Das Hörbuch mit 6 CDs ist beim Cornelsen Verlag zu bestellen zum Preis von 14,95 €.

ISBN 978-3-064271-7 Best. Nr.: 9 783060 642717

Vereinsinterner Spiegel

Mit neuem „Kleid“ im Internet

Wir haben die Homepage der ELS-Gesellschaft neu gestalten lassen. Die zahlreichen Informationen, die unseren Webauftritt immer umfangreicher werden ließen, sind jetzt klarer strukturiert und leichter zu finden. Dazu gehört auf der Startseite mit dem „Prinz-Jussuf-Foto“ eine benutzerfreundliche Sucheinrichtung. Manchem Else Lasker-Schüler-Fan könnte die neue Website zu wenig „verspielt“ sein. Einer der Gründe dafür: Wir haben aus der Geldnot eine Tugend gemacht und ein Redaktionssystem eingerichtet, um die Texte ohne bezahlte Hilfe selbst einstellen zu können.

Hilfreich ist es deshalb mehr denn je, wenn Mitglieder ihre Texte, die veröffentlicht werden sollen, uns per Mail schicken, und zwar an:

vorstand@else-lasker-schuelergesellschaft.de - Die Anschrift der Homepage ist nach wie vor: www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Bitte lassen Sie uns Ihre Meinung zur Umgestaltung wissen. Auch für Ergänzungen und Anregungen sind wir dankbar.



Neue Mitglieder

Marianne Gmelin, Kirchheim; Sabine Kasper, Solingen; Anna Schafer, Dundas, ON (Canada); Maria Sassin, Rommerskirchen; Indra Janorschke und Dario Weberg, Dortmund.

Wir trauern um

> **Jürgen Niepel**, Düsseldorf. Der Berliner in Düsseldorf hat als Galerist Mut zu ungewöhnlicher Kunst gezeigt und als überaus belesener Buchhändler Kunden als Freunde gewonnen, die nicht nur die Haltung bewunderten, mit der er eine schwere Krankheit im Wortsinn ertrug, sondern auch seine sehr individuellen Buchempfehlungen, gedruckt auf – Lesezeichen.

> **Georgina Girstl**, 76. Ihr sympathischer Dialekt verrät ihre böhmische Herkunft. Dass sie in der tschechischen und deutschen Kultur zu Hause war, machte sie zu einem aktiven Mitglied der ELS-Gesellschaft, zumal sie in Wuppertal ihr zweites Zuhause fand, in der Stadt von Else Lasker-Schüler, die so viele Dichterfreunde in Prag besaß.

> **Ingeborg Roy**, 68. Die Künstlerin hatte noch die Veröffentlichung des gemeinsam mit ihrem indischen Mann Brajagopal übersetzten Buchs „Der Schmetterling“ erleben können.

> **Charlotte Asendorf**. Die 1917 in Bremen geborene Schauspielerin ist in Darmstadt gestorben, wo sie bis zu ihrem Abschied aus dem dortigen Theaterensemble 20 Jahre engagiert war, ungewöhnlich lange für den Wanderbetrieb Theater. Ihre Kurt Tucholsky-, Heinrich Heine oder Hannah Arendt-Rezitationsabende waren immer ein Ereignis. Am nachhaltigsten in Erinnerung aber dürften für die, die es erlebt haben, ihre Else Lasker-Schüler-Veranstaltungen bleiben.

> Alice Schwarz - Gardos.

1975 hatte sie die inzwischen letzte deutschsprachige Zeitung Israels übernommen. Als sie am 14. August 2007 starb, war die 91jährige die dienstälteste Chefredakteurin der Welt. Als junge Journalistin hatte sie trotz vieler Anfeindungen bereits für die Vorgängerzeitung der „Israel-Nachrichten“ geschrieben, in Deutsch, der Sprache der Täter. Geboren war sie in Wien, aufgewachsen in Pressburg.



Vor den Nationalsozialisten floh sie Ende der 30 Jahre nach Palästina. Ihre Eltern eröffneten in Haifa eine Speisewirtschaft. Ihr erstes Buch hieß „Labyrinth der Leidenschaften“ und erschien mit einem Vorwort von Arnold Zweig, der damals ebenfalls in Haifa wohnte und mit der jungen Autorin gut bekannt war.

1995 war sie als Teilnehmerin des III. Else-Lasker-Schüler-Forums zum ersten Mal nach Wuppertal gekommen. Sie stellte ihre Autobiografie vor und war als Zeitzeugin in Schulen. Hier entstand eine Freundschaft mit dem Schriftsteller Karl Otto Mühl. Ihn haben wir gebeten, ein paar Zeilen der Erinnerung zu schreiben. Es wurde ein sehr persönlicher Text des Dramatikers. Der 84jährige ist nur wenig jünger als die Journalistin.

Beim probeweisen Vor-mich-Hin-murmeln merkte ich, wie wenig an Konkretem ich über sie wusste und wie wenig wir gemeinsam kannten. Mich hat fasziniert die Geschichte ihrer Flucht aus Pressburg 1940. Das waren schreckliche und große Augenblicke, die ich mir immer wieder vorgestellt habe. Studiert hatte sie in Wien. Also bestimmt wohlhabendes K. und K. Bürgertum. Als sie in den letzten Jahren in Österreich und in der Slowakei war, hat sie dort nach einer

Adresse für mich geforscht. - Sie war eine Frau von großem Format, unabhängig von ihrem Alter. Auch ihre ersten Jahre in Israel, ihre Ehen, ich glaube 2, davon hat sie mir erzählt. Beide Männer wollten zurück in die alte Heimat und haben es verwirklicht. So lebte sie allein in einem schattigen Apartment in Tel Aviv, das ich kannte. Einmal, auf der Durchreise war ich dort. Ich denke, politisch war sie konservativ. Sie kannte die Einflussreichen hier - Gerster, Dreßler, Friede Springer und andere.

Ich hatte ihr geraten, die Presseämter der Städte anzuschreiben (hier in Deutschland säße ihr Leser-Potential!) und Sonderberichte über die jeweilige Stadt anzubieten. Einiges von mir hat sie abgedruckt, sogar Gedichte, obwohl das die Zeitung sonst nicht tat. Hier in Wuppertal haben wir sie betreut, gingen mit Familie und Freunden mit ihr essen. Wenn man sie ansah, dachte man die Schicksalsaugenblicke der Geschichte, die sich in ihr gespiegelt hatten. Ich versuche zu sagen, feierliche Gefühle waren da nicht ferne.

Jetzt wollte ich auf Grund meiner geringen Informationen nichts über sie schreiben, aber jetzt habe ich Dir doch einiges erzählt.

Karl Otto Mühl

Kreative in der ELSG

Jörg Aufenanger ist auf Lesereise mit seinem neuen Buch. Der in Berlin lebende Wuppertaler war fasziniert von einer Beziehung, die, je nach Sichtweise, als „Seelenfreundschaft“, „tiefe Liebe“, „Affäre“ oder „platonische Beziehung“ zwischen einem Genie und seiner Muse bezeichnet wird. Die Rede ist von Mathilde Wesendonck, die aus Elberfeld an der Wupper stammt, und Richard Wagner. Fünf ihrer Gedichte hat er vertont, zwei dieser „Wesendonck-Lieder“ bilden musikalische Vorstudien zu „Tristan und Isolde“. Auch das Vorspiel zur „Walküre“ widmete Wagner seiner „Isolde“ mit den Initialen G.S.M. – „Gesegnet sei Mathilde“.

Jörg Aufenanger: „Richard Wagner und Mathilde Wesendonck. Eine Künstlerliebe“. 199 Seiten, Patmos/Aretemis & Winkler Verlag, ISBN 079-3-491-35010-6, € 19,90.

Klaus Goebel, hat über seinen Jugendfreund, den späteren Bundespräsidenten, ein sehr persönliches Buch geschrieben: „Nur einmal war er sprachlos. Erinnerungen an Johannes Rau“. Neukirchener Verlagsanstalt, Neukirchen-Vluyn 2007. 100 Seiten, zahlr. Abb. ISBN: 978-3-7975-0195-0. € 9,90.

Anant Kumar, indischer Dichter in Deutschland, freut sich über eine Auszeichnung für die von ihm betreute Gefangenenbücherei der JVA Münster. Sie erhält den mit 30.000 € dotierten Bibliothekspreis des Deutschen Bibliotheksverbandes und der «Zeit»-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius. Im Sommer 2007 gab der Autor in seiner vergnüglichen Kurzgeschichte „Rinnsteins Kopf...“ einen bislang unbekanntem Blick hinter die Kulissen der Documenta in Kassel.

Hermann Schulz,

der pensionierte langjährige frühere Leiter des Peter Hammer Verlags, hat im Ruhestand Erfolge als Autor. Sein Roman „Sonnenebel“ – in der Neuauflage als Band 50 der Reihe „Wir in Nordrhein-Westfalen“ wird verfilmt. Das Drehbuch von Werner Biermann ist fertig. Sonnenebel bezeichnet jene Wetterlage, in der sich Brieftauben schnell verirren. Die „Boten der Lüfte“ transportieren die Briefe eines heranwachsenden Kriegswaisen.

Mit „Der silberne Jaguar“ hat der 1938 in Nkalinzi, Ostafrika, geborene Hermann Schulz ein nachdenklich machendes Buch zu einem in der Gegenwartsliteratur vernachlässigten Thema geschrieben. Im Einführungstext heißt es, dass dieses Werk den Menschen in Belarus gewidmet ist, „die in den durch die Tschernobyl-Katastrophe verstrahlten Gebieten leben und für die Zukunft ihrer Kinder große Opfer bringen. Die Widmung gilt auch jenen Frauen und Männern in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sie dabei unterstützen.“

Hermann Schulz: „Der silberne Jaguar“, 181 S., Carlsen Verlag, ISBN 978-3-551-58176-1, € 14,90.



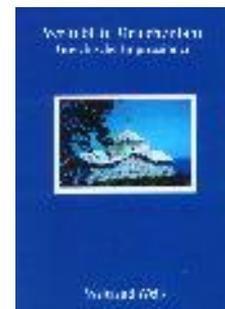
Waltraud Weiss

hat in ihrem Kölner Verlag zwei neue Bücher herausgegeben: Anthologie 2007 - "Die weibliche Seite Gottes", 232 Seiten, 60 Autorinnen/Autoren, gebunden, mit Bildern zum Thema . € 17,80 . Titelbild: Milena Kunz-Bijno, ISBN 3-9810447-1-1 - "Der Ursprung war und ist weiblich!" – „Verliebt in Griechenland“. Lyrik, Prosa, Buntbilder. Urlaubsmittbringsel aus Samos, Kreta, Santorin, Rhodos, Peloponnes. ISBN 9810447-1-1. € 17,80



2. "Verliebt in Griechenland". Lyrik . Prosa . Buntbilder
Urlaubsmittbringsel aus Samos, Kreta, Santorin, Rhodos, Peloponnes
ISBN 3-9806002-9-7, € 20,00

Ein Buch, das man nicht mehr weglegen möchte, sehnsuchtsmachend und sehnsuchtsstillend.



Hartmut Geerken, Wortjongleur in München, hat mit „Klafti“ ein neues Buch geschaffen, über das Julius Bahnsen schreibt: „So sind aus den Wortriesen Wortzwerge geworden, die gleich den Zwergen der Sage klug und kunstreich das Herrlichstgegliederte schaffen, von dem die ungeschlachteten Riesen keine Ahnung haben.“
Hartmut Geerken: „*klafti. Über die einsilbigkeit*“, 244 pp 2007. ISBN 978-3-8334-7882-6, 24,90 €.

Michael Schmid-Ospach ist neuer Vorsitzender des Aufsichtsrates des Adolf-Grimme-Instituts. Der Geschäftsführer der Filmstiftung NRW war 1993 Herausgeber des ersten ELS-Almanachs „Mein Herz – Niemandem“.

Gerold Theobalt, hat mit der Schweizer Erstaufführung von „La Strada“ am See-Burgtheater Kreuzlingen bewiesen, dass auch ein so typischer Filmstoff erfolgreich für die Bühne umgesetzt werden kann. Das Besondere an dieser Premiere am 2. August d. J.: Die Bühne war ein Circuszelt. Theobalt, der mit dem „Graf von Monte Christo“ bis „Bel Ami“ bereits erfolgreich andere Stoffe der Weltliteratur für das Theater adaptiert hat, steht zur Zeit mit seinem Else Lasker-Schüler-Stück auch auf dem Spielplan des Theaters Trier: „Verscheucht“ hatte dort im Rahmen eines Theaterfestes am 23. September 2007 im Großen Haus Premiere; weitere Aufführungen siehe unter Termine.

HAI & TOPSY FRANKL **Zu Gast im AMS Wiesbaden**

Sonntag 21.10.2007

Fast 70 Jahre ist es her, dass Hai (Heinrich Frankl) auf Grund seiner jüdischen Herkunft von Wiesbaden nach Schweden emigrierte. Vergeblich kämpfte er um die Einreiseerlaubnis für seine Eltern. Sie wurden 1942 über Lodz deportiert und vermutlich in Auschwitz ermordet. Während seines Kunststudiums lernte Hai seine Frau Topsy (Gunnel Wahlström) kennen. Beide verband nicht nur die Malerei sondern auch die Musik. Als Duo „Hai & Topsy“ wurden sie mit schwedischer und internationaler Folklore bekannt. Die Ausstellung zeigt Ausschnitte ihres künstlerischen Lebenswerkes und vermittelt geschichtliche Hintergründe. Mit einem Konzert werden Hai & Topsy in Begleitung von Miriam Oldenburg den musikalischen Auftakt bilden.



Matinee: 11:00 Uhr
Pariser Hoftheater, Spiegelgasse 9,
Eintritt frei

Ausstellung: 13:00 Uhr
AMS, Spiegelgasse 11,
Eintritt frei

Ausstellung bis 18.11.2007,
Do+Fr 16-18 Uhr, Sa 11-13 Uhr
Eintritt frei

Matthias Buth-Gedicht in der FAZ **Anthologie**



Walter Hinck

Ohne Zukunft

Die Widmung, keine bloße Zueignung, gibt zugleich die Person zu erkennen, der dieses Gedicht Anlass und Entstehung verdankt. Eginald Schlattner, im rumänischen Siebenbürgen geboren, geriet 1957 in die Mühlen des Geheimdienstes (der Securitate) und belastete, von den Daumenschrauben der Verhöre entnervt, Schriftstellerkollegen und wurde dennoch verurteilt. Nach seiner Entlassung, spät, schloss er das Studium der evangelischen Theologie ab und

war seit 1978 Pfarrer, vor allem in der Gemeinde Rothberg bei Hermannstadt (Sibiu). Als deutschsprachiger Autor setzte er sich mit seinem autobiographischen Roman „Der geköpfte Hahn“ (1998) durch, in dem er seine Haltung in Verhören ins Selbstverhör nimmt. Es folgten Romane, die mit starker sinnlicher Anschauungskraft erzählt sind.

Der Lyriker Matthias Buth, Autor mehrerer Gedichtsammlungen, mit Übersetzungen auch im Ausland bekannt, Jurist und Kulturreferent in einer Bundesbehörde, stellt die Szenerie dieses Gedichts vor einen geschichtlichen Hintergrund, hebt aber die Person des Pfarrers und die Situation in die Mehrdeutigkeit der poetischen Bilder. Unter dem kommunistischen Regime Rumäniens setzte in der Nachkriegszeit der große Auszug der deutschsprachigen Siebenbürger in die Bundesrepublik ein, dem sich so viele Schriftsteller anschlossen und der dem Menschenhändler Ceaucescu harte Währung in die leere Staatskasse schüttete. So begannen unaufhaltsam das Schrumpfen der deutschsprachigen Gemeinden und die Vereinsamung der Kirchen.

Der Pfarrer des Gedichts scheint davon zunächst nicht betroffen. Er macht sich wie eh und je auf den Weg zu seiner Kirche. Kupferspangen halten den traditionellen siebenbürgischen Ornat zusammen. Kupfern wirkt auch das Licht des Morgens (schon Bertolt Brecht schrieb in der Buckower Elegie „Tannen“: „In der Frühe / Sind die Tannen kupfern.“) Das Geräusch der schwer zu öffnenden Tür verrät ihr Alter. Dann folgt eine hebevolle Geste des Pfarrers über die Kirchenbänke hinweg, sofort aber auch die Ernüchterung. In der kühnen Metapher „leergebetet“ verschränken sich zwei Vorstellungen: die von der eigentlichen Bestimmung und die von der Verwaisung der Bänke (vielleicht auch die Anspielung auf bloß noch formelhafte Gebete mancher Kirchenbesucher). Der Leere entspricht akustisch die Stille; die Pfeifen der schweigenden Orgel reizen zum Phantasiebild von tropfenden (tränenenden) Röhren. Statt der Orgel „spielen“ Licht und Farben in den Chorfenstern. Der Pfarrer gleicht einem zurückgebliebenen Statisten auf geräumter Bühne. Ins Paradoxe verfremdet der Schluss die Situation: Der Pfarrer kann nur noch den großen Tröster selber trösten, bis auch der ihn schließlich verlässt.

Selten habe ich in der Gegenwartslyrik für unendliche Verlassenheit poetische Bilder von solch tragischer Ironie gefunden. Eine tief melancholische Stimmung liegt über der vom Verfall bedrohten, altväterlich gediegenen Stätte einstiger Andacht Auf „verlorenem Posten“ in ganz anderer historischer Situation sah sich der sonst so streitbare Heinrich Heine in dem resignativen Gedicht „Enfant perdu“ (1851). Auf „verlorner Kanzel“ steht im Gedicht „Gemeinde“ der Pfarrer. In seinem Vorwort zu dem Band, aus dem dieser Text zitiert ist, trifft Jiri Gruša, nach der „Wende“ tschechischer Botschafter in Bonn und Wien, derzeit Präsident des Internationalen P.E.N., den Schmerzernerv der elegischen Gedichte Buths genau: „Alles atmet Geschichte, hat Vergangenheit. Ihr beschreibbarer Mangel an Zukunft rührt vom Glanz ferner Zeiten her.“

Matthias Buth

Gemeinde

für Eginald Schlattner

In vollem Ornat geht er
Zu seiner Kirche in Rothberg

Kupferspangen beschlagen
Mantel und Morgen

Die Tür atmet schwer
Wenn sie nachgeben muss

Er streicht Wellen über die Bänke
Leergebetet seit Jahren

Die Orgel tropft Stille
Im Chor spielen die Fenster

Dann breitet er die Arme Und
tröstet Gott

Bis auch
Er nicht mehr kommt

Matthias Buth: „Zwischen mir und vorbei“. Gedichte.

Mit einem Vorwort von Jiri Gruša; Verlag Ralf Liebe, Weilers-
wist 2007. 160 S., geb., 18,- €.

Stiftung verbrannte und verbannte Dichter/Künstler

Konzert für Sigurd Raschèr



Der 1907 in Elberfeld geborene Sigurd Raschèr war der wichtigste klassische Saxophonist des 20. Jahrhunderts. Etliche der meist gespielten Werke dieser Zeit sind für ihn komponiert worden. Seinen Ruhm erarbeitete sich der Musiker zunächst in Berlin. Nach der Machtergreifung der Nazis entstand ein plötzliches Misstrauen gegenüber dem „heulenden Sentiment“ des Saxophons, das die Nazis als „Negerinstrument“ ablehnten. Sigurd Raschèr emigrierte 1933 in die USA, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 2001 lebte und lehrte. Die Tatsache, dass der wichtigste Vertreter seines Instruments aus Wuppertal kommt, ist bisher in seiner Geburtsstadt kaum wahrgenommen worden. Grund genug, dass jetzt, anlässlich seines 100. Geburtstags zu ändern. Auch in Berlin findet aus Anlass des 100. Geburtstags des exilierten Künstlers eine Veranstaltung statt – siehe Termine. Im

virtuellen Zentrum der verfolgten Künste ist eine Biografie des Musikers veröffentlicht:

www.exil-archiv.de

Theaterfrauen im Exil

Im Rahmen der Veranstaltungen Luxemburgs als Kulturhauptstadt Europas führt das Centre national de littérature / Lëtzebuurger Literatur-archiv in Mersch gemeinsam mit "Frauen im Exil" in der Gesellschaft für Exilforschung e.V. ihre 17. interdisziplinäre Tagung vom 26.-28. Oktober 2007 durch. Die Titelmetapher „Bretterwelten“ weist auf das Provisorische hin, auf die Orte, an denen gespielt wurde, obwohl die „richtigen“ Bühnen fehlten. In der Exilsituation, im

Internierungs- und Konzentrationslager und auch im Jüdischen Kulturbund hatten diese „Bretterwelten“ sowohl für die Akteurinnen als auch für das Publikum eine identitätsstiftende Funktion und bekamen oftmals eine lebenswichtige Bedeutung. Die Bretter, die die Welt bedeuten, dienten im Exil dem Broterwerb, der Selbstvergewisserung und manchmal der politischen Aufklärung.

Eine Szenische Lesung wird von *Anna Schafer*, gestaltet: Theater als Exilbewältigung. Else Lasker-Schülers Leben im Spiegel ihres Werkes.

Information und Anmeldung: Dr. Germaine Goetzinger, Centre national de littérature 2, rue Emmanuel Servais, 7563 Mersch, Luxemburg; e-mail: Germaine.Goetzinger@cni.etat.lu

Max Rychners Widmung

„Max Rychner widmete sein Buch ‚Arachne‘ am 15. Mai 1957 ‚dem lieben Meister Rudolf Alexander Schröder in uralter Herzlichkeit‘. Ich habe den Band, der gesammelte Aufsätze zur Literatur enthält, im Sommer 2007 in der von Schröder hinterlassenen Bibliothek wiedergefunden. In den Regalen, die von der inneren Emigration des Schriftstellers in der Zeit der Diktatur Zeugnis ablegen, hat die Zeit stillgestanden. Ich lese mich in einem Aufsatz über Else Lasker-Schüler fest. Von ‚den Sternen‘ ist darin die Rede, die an ihren Versen ‚mitgedichtet‘ hätten. Seinen Essay über die Dichterin hatte der schweizerische Literaturwissenschaftler wohl unmittelbar nach ihrem Heimgang verfasst. Mehr als zehn Jahre zuvor hatte sie in der Schweiz um Asyl nachgesucht, bedroht an Leib und Leben. Von Menschen wie Max Rychner wäre ihr zwar geholfen worden, doch weil Politik und Bürokratie von andern Kriterien bestimmt waren und es bis heute sind, musste sie das Land wieder verlassen. ‚Arachne‘ wandert wieder zurück in die Bücherreihe, das noch so geordnet ist, wie sie ihr Besitzer 1962 verließ, als ihn der Tod mitnahm. Die Worte von der uralten Herzlichkeit und das Bild von den Sternen, die an Gedichten mitgedichtet hatten, gehen mir nicht aus dem Sinn. Klaus Goebel

Exil-Archiv vor Umstellung

Das Virtuelle Zentrum der verfolgten Künste, www.exil-archiv.de wird umgestellt auf ein „Redaktionssystem“. Künftig werden drei ehrenamtliche Redakteure für Verfassen und Einstellen von Biografien verfolgter, widerständiger Künstler und anderer Intellektueller sorgen. Die Webmasterin Diane Neisius wird leider ausscheiden. Ob und wie die Redakteurin Ulrike Müller als freiberufliche Journalistin weiter mitarbeiten kann, wird die Praxis zeigen. Wir danken beiden Damen, ganz besonders Frau Müller, für ihre lange, engagierte Arbeit, die leider nicht mehr finanzierbar ist, was alle Beteiligten bedauern. Ausweg ist eine technische Lösung: Ähnlich wie bei Wikipedia werden die Beiträge von Mitarbeitern, die den Zugang bekommen, online gestellt.

Ganz besonderer Dank gilt auch den Spendern, die in 2007 geholfen haben, das Redaktionsteam zu finanzieren: Ursula Schulz-Dornburg, Ingrid Bachér, Maria Heer, Dr. Dietrich Gafert, Anja Ott und Petra Weise de Raategui.

Die Lebenden und die Toten

Etwa 12.000 Objekte aus der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem, die im Zusammenhang mit dem Holocaust entstanden, werden erstmals gemeinsam mit „Alten Meistern“ aus den Beständen der Staatlichen Kunstsammlung Dresden gezeigt. Die Ausstellung ist für 2009 im Dresdner Lipsiusbau geplant.

Termine 2007

Samstag, 6. Oktober, 19.30 Uhr Henrichenburg, Altes Schiffshebewerk. ELS – inszenierte Rezitationen.



„Prinz im
Sternenmantel“
Die Lasker-Schüler als Prinz von Theben.
LiteraTourTheater Dortmund.

– Im Bild: Indra Janorschke als Dichterin ELS

Sonntag 7. Oktober 2007, 17.00 Uhr

Pauluskirche, Wuppertal – Unterbarmen

Jiddische Lieder & Klezmer, vorgetragen von Manfred Lemm und Fred Patzelt.

Eintritt: 10.- €, ermäßigt 8.- €

Sonntag 7. Oktober 2007, 19.00 Uhr

Ibach-Haus in Schwelm

Klaus Bednarz liest Texte der ermordeten Journalistin Anna Politovskaja. Dort wird auch der Armin T. Wegner Literaturwettbewerb für Profi-Autor/inn/en und Laien ab dem vollendeten 15. Lebensjahr vorgestellt. Teilnahmebedingungen bei amnesty und der A. T. Wegner Gesellschaft.

Donnerstag, 11. Oktober 2007, 9.30 Uhr,

Ev. Gemeindeg., Pegnitz-(Oberfr.)

Ute Zydek liest eigene Gedichte.

Donnerstag, 25. Oktober 2007, 15.00 Uhr

Katholisches Stadthaus, Wuppertal

„Die Macht der Ohnmächtigen. Dichter als Gegner des Nationalsozialismus“. Professor Klaus Goebel berührt Schlüsselwerke der Inneren Emigration wie *Las Casas vor Karl V.* von Reinhold Schneider, Jochen Kleppers Tagebuch *Unter dem Schatten deiner Flügel* und *El Greco malt den Großinquisitor* von Stefan Andres. Rudolf Alexander Schröder kommt mit Briefen, Gedichten und Essays zu Wort.

Freitag 27. Oktober, 19-00 Uhr

Bremerhaven, Johanniskirche

Nina Hoger liest ELS-Lyrik und Prosa

Dienstag, 30. Oktober 2007, 20.00 Uhr

Mülheim Ruhr, Zentralbücherei am Rathaus

Nina Hoger liest Else Lasker-Schüler

Musik Ensemble Noisten

Freitag, 2. November 2007, 20.00 Uhr

Stadthalle Wuppertal-Elberfeld

Konzert zum 100. Geburtstag für Sigurd Raschér - Eine Veranstaltung mit „Die 3. Art“ in Kooperation mit ELS-Gesellschaft und –Stiftung „Verbrannte und verbannte Dichter/Künstler.“

Programm:

ALEXANDER GLASUNOV Konzert für Altsaxophon und Streichorchester

CHRISTIAN LAUBA Hard; **ALEXANDER GLASUNOV** Canzona Varié; **PAUL HINDEMITH** Konzertstück für zwei

Altsaxophone; **WOLFGANG SCHMIDTKE** Konzert für Jazztrio und Streicher. - Saxophonquartett „Ensemble Bach Plus“

Mitwirkende:

Wolfgang Bleibel, Hugo Read, Wolfgang Schmidtke, Frank Timpe, Christof Lauer – Sopransaxophon, Harald Eller – Kontrabass, Christian Thomé – Schlagzeug „Die 3. Art Festivalorchester“ Werner Dickel – Leitung.

Karten an der Abendkasse, 15.-- € und 10.-- € (ermäßigt für ELSG-Mitglieder), Vorbestellung möglich über ELS-Büro, Herzogstr. 42, 42103 Wuppertal, Mail vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Samstag, 10. November 2007, 19.30 Uhr

Bochum, Christuskirche

Nina Hoger liest Else Lasker-Schüler.

Musik Ensemble Noisten

Kartenreservierungen Tel: 0234 / 3387462

Sonntag, 11. November 2007, 16.00 Uhr

Museum Baden, Solingen Wuppertaler Str. 160

Nina Hoger liest Hilde Domin

Musik Reinald Noisten – eine Veranstaltung der ELS-Gesellschaft in Kooperation mit dem Museum Baden. Die Dichterin Hilde Domin war eine Bewunderin von Else Lasker-Schüler, mit der sie das Schicksal des Exils teilte.

Sonntag, 11. November 2007, 18.00 Uhr

Margarethenkapelle Dortmund

„Prinz im Sternenmantel *Die Lasker-Schüler als Prinz von Theben*“. LiteraTourTheater Dortmund

Montag, 12. November, 19.30 Uhr

Katholisches Stadthaus, Wuppertal



„*Wo soll ich hin, wenn kalt der Nordsturm brüllt?*“

Martin Dreyfus, Zürich, hält im Rahmen der „Denkanstöße“ einen Vortrag über „das flüchtige Exil deutscher Autorinnen und Autoren in der Schweiz“ – eine Präsentation auch das neuen Else Lasker-Schüler-Almanachs „*Wo soll ich hin? Zuflucht Zürich – Fluchtpunkt Poesie*“

Donnerstag, 22. November 2007, 20.00 Uhr

Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt

Gesprächskonzert von musica reanimata zum 100. Geburtstag von Sigurd Rascher: Wolfgang Jacobi: Sonate (1932) für Altsaxophon und Klavier; Paul Hindemith: Konzertstück (1933) für zwei Saxophone; Edmund von Borck: Introduction u. Capriccio op. 11 (1934) für Altsaxophon und Klavier; Paul Dessau: Suite (1935) für Saxophon und Klavier; Bernhard Heiden: Sonata (1937) für Saxophon und Klavier. - Mitwirkende: Harry White u. Frank Lunte, Saxophon, Tatjana Blome, Klavier. Albrecht Dümling im Gespräch mit Harry White, dem letzten Schüler von Sigurd Rascher

Freitag, 14. Dezember, 18.45 Uhr

Jüdische Liberale Gemeinde

Zürich, Hallwylstraße 78

Im Rahmen eines Kabbalat Schabbat wird der 8. Else-Lasker-Schüler-Almanach vorgestellt. "*Wo soll ich hin? Zuflucht Zürich - Fluchtpunkt Poesie*" enthält Vorträge und Diskussionen des XIII. ELS-Forums. Rabbiner Tovia Ben Chorin wird den Gottesdienst an diesem Abend leiten. Er ist in Jerusalem als heranwachsender Junge der Dichterin begegnet. Eingeladen sind auch weitere Zeitzeugen": Judith (Chagit) Adler, Gabi Caro, Gabi Merzbacher-Meyer und Rudolf Zipkes, die über ihre Begegnungen mit ELS erzählen werden. Einführung und Moderation: Martin Dreyfus und Hajo Jahn (Herausgeber).

2. bis 23. Dezember 2007

St. Barbara Kirche Moers

„Von Engeln und Propheten Anlässlich des 70. Geburtstages des Bildhauers Horst Meister, Viersen, findet eine Ausstellung statt, die überwiegend Bilder und Skulpturen zeigt, die Reisen durch Israel entstanden sind.“

WUPPERTALER PAUL ZECH-TAGE

Donnerstag, 4. Oktober 2007, 19.30 Uhr

Ausstellungseröffnung

„**Lieber Paul Zech, Herr von Elberfeld...**“: **Die Wuppertaler Zech-Sammlung**

Matías Martínez: „Paul Zech – ein expressionistischer Lyriker aus dem Wuppertal“

Stadtbibliothek Wuppertal (Wuppertal-Elberfeld, Kolpingstr. 8), Eintritt frei

Freitag, 5. Oktober 2007, 9.00-17.30 Uhr

Öffentliche Tagung

Paul Zech: Werk – Biographie – Kontext

Begegnungsstätte Alte Synagoge (Wuppertal-Elberfeld, Genügsamkeitstr. 5), Eintritt frei

- 9.00-9.45 Uwe Eckardt: „Paul Zech und der Literaturbetrieb im Wuppertal vor dem Ersten Weltkrieg“
- 9.45-10.30 Christian Vogel: „Paul Zech in der Novemberrevolution“
Kaffeepause
- 11.00-11.45 Brigitte Pohl: „Paul Zechs literarischer Einstieg – seine frühe Lyrik“
11.45-12.30 Thomas Martinec: „Paul Zech und die Lust am Sonett“
Mittagspause
- 14.00-14.45 Christian Klein: „Paul Zech – zwischen Naturalismus und Expressionismus“
14.45-15.30 Andreas Meier: „Zech und die erzählten Zechen“
Kaffeepause
- 16.00-16.45 Matthias Aumüller: „Das Russlandbild Paul Zechs und seine Funktion in *Das Schloß der Brüder Zanowsky*“
16.45-17.30 Magnus Klaue: „Krieger und Frongestalten. Inszenierungen des ‚Proletariats‘ bei Paul Zech und Else Lasker-Schüler“

Sonabend, 6. Oktober 2007, 9.00-17.30 Uhr

Öffentliche Tagung

Paul Zech: Werk – Biographie – Kontext

Begegnungsstätte Alte Synagoge (Wuppertal-Elberfeld, Genügsamkeitstr. 5), Eintritt frei

- 9.00-9.45 Gert Pinkernell: „Francois Villon und Paul Zechs ‚Lasterhafte Balladen und Lieder‘ (1931-1962)“
- 9.45-10.30 Alexander Nebrich: „Paul Zechs Villon-Dichtung und ihre Vorlagen“
Kaffeepause
- 11.00-11.45 Hubert Roland: „Paul Zechs Nachdichtung von Émile Verhaeren: eine ‚expressionistische Version klassischer Gedichte‘?“
11.45-12.30 Brigitte Boothe: „Der Autor und der schwarze Baal. Daseinsmisere und Herkunftstraum“
Mittagspause
- 14.00-14.45 Arnold Spitta: „Zech im lateinamerikanischen Exil“
14.45-15.30 Manuel Maldonado Alemán: „Das Argentinienbild im Exilwerk Paul Zechs“
Kaffeepause
- 16.00-16.45 Regula Rohland de Langbehn: „Arbeiten Paul Zechs in den *Deutschen Blättern* (Chile)“
16.45-17.30 Donald Daviau: „Paul Zech: Der südamerikanische Nachlass“

Sonntag, 7. Oktober 2007, 11.00 Uhr

Ausstellungseröffnung

Paul Zech: Leben und Werk

Alfred Hübner: „Neues vom Verwandlungskünstler. Unbekannte Daten und Fakten zur Biographie Paul Zechs“

Historisches Zentrum (Wuppertal-Barmen, Engelsstr. 10), Eintritt 4€, erm. 3€

Sonntag, 28. Oktober 2007, 11.00 Uhr

Matinee

„**Ich bin so wild nach deinem Erdbeermund...**“: Paul Zech hören in Liedern und Musik von und mit Uli Klan
Literaturhaus Wuppertal (Friedrich-Engels-Str. 83), Eintritt: 6€, erm. 4€

Dienstag, 6. November 2007, 17.30 Uhr

Lesung

Das literarische Solo: Andreas Ramstein, Schauspieler an den Wuppertaler Bühnen, liest aus dem Werk von Paul Zech

Kirche in der City / Alte reformierte Kirche (Kirchplatz 2), Eintritt frei

Kontakt:

Prof. Dr. Matías Martínez, Germanistik, Bergische Universität Wuppertal, Tel.: 0202-439-3158, Email: martinez@uni-wuppertal.de

VORANKÜNDIGUNG für 2008

Else Lasker-Schüler-Tage in Berlin

Freitag, Samstag 18. und 19. Januar Galerie 1er Etage, Savignyplatz 1 –

u.a. wird dort im Literatursalon von Jörg Aufenanger der neue ELS-Almanach vorgestellt.

Weitere Einzelheiten im nächsten Info.

Impressum

Redaktion Hajo Jahn

Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V. Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198; Fax: 0202-7475433

vorstand@else-lasker-schueler-gesell-schaft.de. www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitz.: Heiner Bontrup; Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Michaela Heiser; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Manfred Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Wolfgang Drost sowie die Autoren Ulla Hahn und Jiří Gruša.

Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993) und Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. am 20.8.2006)

Stiftung „Verbrannte- und verbannte Dichter-/ KünstlerInnen“ Vorstand: Hajo Jahn, Herbert Beil, Dr. Rolf Köster und Dr. Rolf Jessewitsch. – Kuratorium: Ingrid Bachér, Hans-Dietrich Genscher, Prof. Dr. Klaus Goebel, Annemarie Renger, Ursula Schulz-Dornburg, Jürgen Serke, Prof. Dr. Christoph Stölzl.

www.exil-archiv.de.

E-Mail: redaktion@exil-archiv.de

Redaktion Exil-Archiv: Ulrike Müller

Telefon: 0202 – 946 3867